

*A r b e i t s h i l f e n*



Katholisches Filmwerk

## **Die Ewigkeit und ein Tag** **MIA EONIOTITA KE MIA MERA**

Griechenland/Frankreich/Italien 1997/98

Spielfilm, 130 Min. (VHS)

Produktion: Theo Angelopoulos Prod. / Greek Film Centre / Greek Television (ET 1) / Paradis Films / Intermedias / La Sept Cinéma in Zusammenarbeit mit Le Studio Canal + / Eurimages / Instituto Luce / WDR/arte

Regie: Theo Angelopoulos

Buch: Theo Angelopoulos, in Zusammenarbeit mit Tonino Guerra, Petros Markaris, Georgios Silvagni

Kamera: Giorgos Arvanitis, Andreas Sinanos

Musik: Eleni Karaindrou

Schnitt: Giannis Tsitsopoulos

Darsteller: Bruno Ganz (Alexandros), Isabelle Renaud (Anna, Alexandros' Frau), Achileas Skevis (der albanische Junge), Despina Bebedeli (Alexandros' Mutter), Iris Hatziantoniou (Katharina, Alexandros' Tochter), Eleni Gerasimidou (Urania, Alexandros' Haushälterin), Fabrizio Bentivoglio (Dionysios Solomos).

### **Preise:**

Cannes 1998: Goldene Palme und Preis der Ökumenischen Jury

Filmfestival Thessaloniki, Hauptpreis im Griechischen Wettbewerb

Kinotipp der Katholischen Filmkritik, Januar 1999

Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken 2001 an Theo Angelopoulos

### **Kurzcharakteristik**

In einem Werk, das in gewissem Sinn die Summe seines filmischen Schaffens darstellt, erzählt der griechische Filmregisseur Theo Angelopoulos vom letzten Tag im Leben des Dichters Alexandros. Im Verlaufe des Tages, an dem er durch das winterlich trübe Thessaloniki streift, um seine Angelegenheiten zu regeln, besucht er noch einmal seine Tochter und den Schwiegersohn, vertraut seinen Hund der Haushälterin an, begegnet seinem Arzt, der ihm keinerlei Hoffnung lässt, und seiner kranken Mutter.

Gleichzeitig werden in seiner Erinnerung die glücklichen Tage mit seiner Frau Anna lebendig, die er verlassen hat, als er Ende der 60er Jahre ins Exil ging. Durchsetzt werden seine Erinnerungen von den drängenden Problemen der Gegenwart, die in der Gestalt eines kleinen albanischen Jungen an ihn herantreten. Indem er sich um diesen jungen illegalen Einwanderer kümmert und ihn vor der Polizei wie vor einer verbrecherischen Adoptionsmafia rettet, findet Alexandros einen Bezug zum Leben, den er verloren hatte. Die zu höchster Perfektion entwickelte Bildästhetik, die von einer kongenialen Musik unterstützt wird, versetzt den Zuschauer in eine meditative Stimmung, die ihn für die Fragen nach dem Sinn des Lebens und Sterbens, der Liebe zu und der Verantwortung für den Mitmenschen und der Rolle des Künstlers in der Gesellschaft öffnet. Ein meisterhaftes Alterswerk des europäischen Autorenkinos.

## **Einsatzmöglichkeiten**

Die anspruchsvolle Ästhetik und erzählerische Komplexität der verschachtelten Zeit- und Erfahrungsdimensionen sowie die thematische Ausrichtung (Lebensbilanz eines Dichters) erfordert vom Zuschauer eine hohe Aufmerksamkeit und setzt eine gewisse Lebenserfahrung voraus. Dennoch ist der Film bei aller Komplexität durchaus nachvollziehbar, da es ein klar überschaubares Handlungsgerüst gibt – der Weg des Dichters an seinem letzten Tag – und eine stimmungsvolle Musik, die den Betrachter in eine melancholische Stimmung versetzt. Bei Jugendlichen ab etwa 16 Jahren und Erwachsenen ist der Film problemlos einsetzbar, jüngere Zuschauer ab 14 Jahren sind durchaus auch ansprechbar, da sie sich mit der Thematik der Flüchtlingskinder gut identifizieren können, während die Probleme der Hauptfigur, deren Lebensgeschichte sich aus vielen Fragmenten zusammenfügt, schwerer zugänglich sein wird. Der Film fordert einen Zuschauer, der offen ist, sich ganz auf das Erlebnis eines Films einzulassen, der die Langsamkeit als Stilmittel einsetzt. Zur Einführung empfiehlt es sich, auf die Besonderheiten des Stils hinzuweisen, der sich von der gängigen Machart actionbetonter Filme nach dem Schema Hollywoods bewusst und deutlich absetzt. Wenn die Möglichkeit besteht, kann die Musik zur Einstimmung auf den Film eingesetzt werden, da sie viel von der Atmosphäre vermittelt.

## Themen

Alter, Biografie, Einsamkeit, Erinnerung, Erlösung (?), Exil (inneres/äußeres), Familie, Filmsprache, gesellschaftliche Verantwortung, Grenze, Grenzerfahrungen Heimat/Heimatlosigkeit, Identität, Kommunikation, Krankheit, Lebensbilanz, Lebensentwürfe, Liebe, Menschenwürde, Migration, nicht gelebtes Leben, Schriftsteller, Sinn des Lebens, Sterben, Symbole, Tod, Trauer.

**Zielgruppen:** Erwachsenenbildung, Aus- und Weiterbildung von Sozialarbeitern/Sozialpädagogen. Dort kann der Film in Gänze oder auch in Ausschnitten zu den o. g. Themen vorgeführt werden.

**Schule:** Realschule, Gymnasium, Sek I (ab Klasse 8) und Sek II:

Fächer: Religion, Ethik, Medienkunde, Kunst, Deutsch, Geschichte, Politik

## Lehrplanzuordnung:

Beispiel 1: Lehrplan Baden-Württemberg, Fach: **Kath. Religion**, Sek II (Gymnasium)

Jg. 11: Auf der Suche nach Glück und Sinn

- Sinn und Leid: Sinnverlust; Sinnhaftigkeit reduzierten Lebens
- Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammenleben: Ethische Grundbegriffe; Wandel von Wertvorstellungen; Entdecken neuer Verantwortungsbereiche

Jg. 12/13: Christliche Anthropologie: Freiheit – Verantwortung – Schuld

- Gewissen und Verantwortung: Entscheidungssituationen, Gewissenskonflikte; Prinzip Verantwortung für sich, füreinander, für Gegenwart und Zukunft
- Missbrauch der Freiheit, Schuld und Vergebung: Gefährdete Freiheit; Schuldigwerden; Umgang mit Schuld; Schuldbewältigung

Beispiel 2: Lehrplan Hessen, Fach: **Kath. Religion**, Sek I

Jg. 9/10:

Lohnt sich das Leben? (Lebenssinn, Glück, Leid)

Sinnfrage, Menschliches Leben ist mehr als Bedürfnisbefriedigung, Verantwortung des Menschen für das Gelingen

des Lebens, Hoffnung auf eine neue Welt – Einsatz für eine menschlichere Welt

Mit sich selbst ins Reine kommen (Gewissen, Verantwortung vor Gott)

Der Mensch vor der Entscheidung, das Tun der Liebe als letztgültiger Maßstab,

Vom Tod zum Leben (Kreuz und Auferstehung)

Tod als Gottesferne – der Tod „mitten im Leben“, Auferstehungsähnliche Erfahrungen „mitten im Leben“

Beispiel 3: Lehrplan Hessen, Fach: **Deutsch**, Sek II (Gymnasium)

Jg. 11, 1: Identitätsfindung

Liebe: Trennung, Trauer; Verlust

Nähe und Ferne / Begegnungen unterschiedlicher Welten: Migrationsprobleme, Aufbruch, Reisen

Fächerübergreifend und fächerverbindend:

Geschichte: privates und öffentliches Leben

Religion: Selbstverständnis des Menschen

Ethik: Das Problem der Identität

Philosophie: Leben – Existenz und Sinn

Jg. 11, 2: Lebensentwürfe

Individuelle Daseinsformen: Wertvorstellungen in unterschiedlichen Lebensphasen

Glück: Enttäuschungen und Krisen

Fächerübergreifend:

Gemeinschaftskunde: Anpassung und Auflehnung

Religion: Das Problem von Freiheit und Schicksal

Ethik: Was ist Glück? Das Problem der Entfremdung

Jg. 12, 2: Individuum und Gesellschaft

Leben in der Gesellschaft: Leben unter Zwängen

Außenwelt und Innenwelt: Literatur und Wirklichkeit

Beziehungen zwischen Mann und Frau: Selbstfindung und Selbstbestimmung; Beziehungskonflikte

Fächerübergreifend:

Gemeinschaftskunde: Menschenrechte und politische Partizipation

Ethik: Werte und Normen; Gewissen

Philosophie: Gerechtigkeit

Jg. 13, 1: Weltentwürfe

Grenzüberschreitungen: Innere Emigration

Künstlerproblematik: Lebens- und Arbeitsbedingungen der Künstler; Gesellschaftskritik; Gefährdungen; Anerkennung und Scheitern

Die Welt im Film: Sprache des Films, die Stadt im Film

Fächerübergreifend:

Ethik: Das Prinzip Verantwortung

Jg. 13, 2: Wirkungszusammenhänge von Literatur

Wirkung von Literatur: Literatur in der Gesellschaft; Gesellschaft in der Literatur

Fächerübergreifend:

Ethik: Ethik in einer sich verändernden Welt

Philosophie: Sprache und Kultur

## **Inhalt**

Der Dichter Alexandros wacht an einem Sonntagmorgen in dem Bewusstsein auf, dass sein letzter Tag gekommen ist. Die Ärzte haben bei ihm eine Krankheit im Endstadium festgestellt. Am Montag soll er ins Krankenhaus, aber schon beim Abschied von seiner Haushälterin Urania wird deutlich, dass er sein Leben als beendet ansieht. Er macht sich auf, um eine Bleibe für seinen Hund zu finden. Seine Tochter Katharina sieht keine Möglichkeit, das Tier zu übernehmen, weil ihr Mann strikt dagegen ist. Dieser hat auch dafür gesorgt, dass das Haus der Familie am Meer verkauft worden ist. Die Nachricht trifft Alexandros wie ein Schlag. Die Erinnerung an das Haus, an seine Frau Anna und die Familie, an glückliche Tage verfolgen Alexandros ständig. Schmerzlich wird ihm bewusst, wie sehr er seine Frau vernachlässigt hat, indem er sich zunächst ganz in seine schriftstellerische Arbeit zurückzog, sie später auch tatsächlich verließ und ins Exil nach Frankreich ging, als die Obristen 1967 in Griechenland putschten. Der todkranke Dichter, der nur noch seinen Hund als einziges Lebewesen an seiner Seite hat, trifft auf der Straße einen albanischen Flüchtlingsjungen, den er vor der Polizei rettet, welche die Illegalen jagt. Wenig später sieht er ihn wieder. Er wird Zeuge, wie zwei junge Männer den Jungen und einen Freund von der Straße weg entführen. Er folgt ihnen in seinem Wagen und entdeckt, dass in einer verfallenen Fabrik mit den Jungen eine Art Sklavenhandel betrieben wird. Reiche Familien aus dem Westen kaufen sich die Jungen. Alexandros kann den Jun-

gen retten, indem er den Entführern sein ganzes Geld, das er bei sich trägt, anbietet. Der Junge fasst allmählich Zutrauen und beginnt zu sprechen. Alexandros erfährt, dass er noch eine Großmutter in Albanien hat. Er will ihn in seine Heimat zurückbringen, sie stehen vor dem Grenzübergang, als ihm der Junge eröffnet, er habe niemanden. Alexandros nimmt ihn wieder mit. Er sorgt dafür, dass der Junge von einer Fähre mitgenommen wird, die ihn ins Ausland bringt. Durch einen letzten Besuch bei seiner kranken Mutter, die ihn in ihrer geistigen Verwirrung schon längst nicht mehr erkennt, stellt sich ihm die Frage nach dem Sinn seines Lebens besonders drängend. Die Rückkehr zum alten Familienwohnsitz beschwört in ihm eine Vision herauf. Er begegnet seiner verstorbenen Frau und erlebt mit ihr einen Moment des Glücks, bevor er an die Schwelle des Todes tritt.

## Gestaltung

Theo Angelopoulos, 1935 in Athen geboren, zählt zu den führenden Vertretern des europäischen Autorenkinos. Seine Filme (u. a. „Die Wanderschauspieler“, 1975) sind auf den großen Filmfestivals gelaufen und haben renommierte Preise gewonnen, dennoch ist er nur in Cineastenzirkeln bekannt. Seine Filme kennzeichnet eine unverwechselbare Handschrift. Seine „Markenzeichen“ sind der betont langsame Rhythmus, der dem Betrachter eine ganz eigene Erfahrung der Zeit vermittelt, das planvoll choreographierte Arrangement langer ungeschnittener Sequenzen (sog. Plansequenzen), die komplexe Verschachtelung verschiedener Zeit-, Raum- und Erfahrungsdimensionen, die kunstvolle Arbeit mit dem Licht und atmosphärischen Stimmungen (Nebel, Dunkelheit, Zwielicht). Seine Themen sind: die nationale Geschichte, die Geschichte des Balkan überhaupt, die Selbstreflexion des Künstlers, die existentiellen Fragen nach Identität, Lebenssinn, Grenzerfahrungen, Begegnung mit dem Fremden.

*Die Ewigkeit und ein Tag* enthält die wesentlichen Elemente seines Werkes. Bei allen unterschiedlichen Reaktionen, die der Film hervorrufen kann, ist die Macht der Bilder so stark, dass selbst distanzierte und kritische Betrachter sich ihr nicht entziehen können. Für Georg Seeßlen hat Angelopoulos mit diesem Film das erreicht, wovon viele Regisseure nur träumen: „Alle großen Regis-

seurinnen und Regisseure haben nur an dem einen, großen Film gearbeitet. Angelopoulos aber hat ihn in ‚Die Ewigkeit und ein Tag‘ vollendet.“

Angelopoulos beschränkt die Erzählzeit auf einen Tag, den letzten Tag im Leben des Dichters Alexandros. An diesem einen Tag vollzieht der Protagonist jedoch eine Reise durch sein ganzes Leben. Angelopoulos sagt dazu: „(...) dieser letzte Tag führt ihn durch Vergangenheit und Gegenwart, durch das Reale und das Imaginäre, durch Projektionen von Ängsten und Träumen. Und er steht in einem existentiellen, sich durch sein ganzes Leben ziehenden Dilemma: schreiben oder leben ...“ (Ulrich; Interview in: ZOOM)

Die Beziehung von Raum und Zeit, die fließenden Grenzen zwischen den Raum-, Zeit- und Erfahrungsdimensionen sind ein wesentliches Gestaltungsmerkmal. Der Film wechselt übergangslos von einer Ebene zur nächsten. In der Wohnung seiner Tochter tritt Alexandros ans Fenster. Wenn ihn dann die Kamera erfasst, wie er auf den Balkon tritt, befindet er sich bereits an einem anderen Ort und in einer anderen Zeit. Wenn er dem Jungen von dem Dichter Solomos erzählt, sieht man das imaginierte Bild des Dichters, um im nächsten Moment zu erleben, wie Alexandros mit dem Jungen durch den imaginierten Raum geht und dem Dichter von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht. Eine Verdichtung der Reise durch Raum und Zeit ist eine nächtliche Busfahrt, bei der Figuren aus verschiedenen Zeiten einsteigen, ein Dichter mit seiner Freundin, der Alexandros‘ jugendliches Spiegelbild sein könnte, ein Streicherzett, das gleich zu musizieren anfängt, ein Student mit roter Fahne, der die Studentenproteste der 70er in Griechenland verkörpert, und schließlich wieder der Dichter Solomos. Ort der Handlung ist Thessaloniki, *die* kosmopolitischste Stadt Griechenlands, deren Architektur noch heute vielfältigste Einflüsse aufweist – griechische, türkische, armenische, mitteleuropäische: ein passender Schauplatz für eine Geschichte mit den Kernthemen Heimat und Exil. Das Haus Alexandros‘, das inzwischen verkauft ist, hatte einst den unmittelbaren Blick aufs Meer. Die Stadt hat jedoch die Natur verdrängt, der Mensch hat den Lebensraum mit Häusern zugebaut und damit den unmittelbaren Zugang zum Leben. Erst mit der Stunde seines Todes kehrt Alexandros ans Meer zurück und erlebt das Haus als Durchgangsstation zum Meer der Ewigkeit.

Die Durchbrechung des Realen geschieht durch Einschübe der Erinnerung, aber auch durch surreale Momente. Etwa das Bild der albanischen Grenze im Nebel: man sieht einen hohen Stacheldrahtzaun, an dem Menschen wie Vögel kleben. Ein typisches Element, das in Angelopoulos' Filmen seit „Die Reise nach Kythera“ (1984) auftaucht, sind Männer in gelber Kleidung, hier drei Radfahrer in gelbem Ölzeug, die den Bus auf seiner Reise begleiten, geheimnisvolle Boten einer anderen Dimension, Engel oder Furien – Angelopoulos hat die Bedeutung immer offen gelassen. Sie repräsentieren ein Element der Unterbrechung, das beim Zuschauer die Frage nach Sinn provoziert. Vergleichbar sind diese rätselhaften Gestalten vielleicht mit der Figur des Engels in Kieslowskis „Dekalog“.

Zu den Dimensionen von Raum und Zeit gehört die atmosphärische Stimmung, die durch Witterung und Lichteinflüsse geprägt ist. Regen und Nebel sind in allen Angelopoulos-Filmen vorherrschend. Der Regisseur liebt das Zwielflicht, Situationen der getrübbten Wahrnehmung der Außenwelt, was die sinnliche Erfahrung in besonderer Weise herausfordert und gleichzeitig eine Konzentration auf Wesentliches bedeutet. In *Die Ewigkeit und ein Tag* stellt Angelopoulos die Gegenwartsszenen, die in einem winterlich trüben Klima spielen, in Kontrast zu den Bildern der Erinnerung an ein glücklicheres Familienleben. Diese spielen im Spätsommer, die Welt erstrahlt noch im Sonnenlicht, das aber seine volle Kraft schon verloren hat.

Dazu passend sind die Kostüme gehalten. Der dunkle Regenmantel von Alexandros, der dunkel gekleidete Dichter Solomos, die dunklen Anzüge der Hochzeitsgesellschaft. Nur wenige Farbakzente hellen das Bild auf. Das strahlende Weiß der Braut, die weißen Kleider der Figuren in Alexandros' Erinnerung, die gelben Jacken der drei geheimnisvollen Radfahrer. Der albanische Junge trägt einen dunkelblau-gelben Anorak. Das Gelb verbindet ihn als Figur mit den Instanzen des Schicksals – wenn man die Radfahrer so deuten will.

Die Vielfalt der unterschiedlichen Elemente führt aber nicht zu einer Zerstückelung des Werkes. Die Filme von Angelopoulos sind getragen von einem großen epischen Atem, der die heterogenen Elemente zusammenhält. Die exzellente Kameraarbeit von Giorgos Arvanitis, einem langjährigen Mitarbeiter von Angelopoulos, verändert die

Bildausschnitte durch genial konzipierte Schwenks, langsame Fahrten und Zooms. Angelopoulos gestaltet lange Szenen ohne jeden Schnitt. Beispielhaft seien hier die jeweils 7-minütigen Sequenzen an der albanischen Grenze und vor allem die meisterhaft inszenierte Schluss-Sequenz genannt.

Die Macht der Bilder erlaubt es Angelopoulos, lange Passagen ohne Dialoge zu lassen, dennoch spielt die Sprache eine wesentliche Rolle. Alexandros' Reflexionen aus dem Off werden den Bildern unterlegt, die Stimme Annas und ihre Briefe evozieren Szenen der Vergangenheit, die nicht im Bild präsent sind.

Die besondere Stimmung des Films wird erzeugt durch die Bilder, das besondere Licht und die kongeniale Musik der griechischen Komponistin Eleni Karaindrou, mit der Angelopoulos seit der „Trilogie des Schweigens“ („Die Reise nach Kythera“, „Der Bienenzüchter“, „Landschaft im Nebel“) eine äußerst fruchtbare künstlerische Kooperation eingegangen ist. Ihre Musik ist für die Filme ähnlich bedeutsam wie die Musik von Ennio Morricone für die Filme von Sergio Leone oder die Musik von Michael Nyman für die Filme von Peter Greenaway. Karaindrous' Komposition trifft den melancholisch gefärbten Ton elegischer Erinnerung. Die unterschiedlichen Variationen des Hauptthemas, aus dem Fragmente in einigen Situationen (wie z. B. beim Besuch im Krankenhaus) erklingen, suggerieren in der Verlangsamung Trauer über den Verlust; eine Trauer, die wie eine schwere Beklemmung auf der Seele lastet, beginnend über die einfache bei den Anfangstiteln vom Klavier intonierte Walzermelodie mit ihren sehnsuchtsvollen Tiraden bis hin zur voll orchestrierten Fassung, die in ihrer Beschwingtheit schließlich der Hoffnung Ausdruck gibt.

## Interpretation

Der Film hat **unterschiedliche Reaktionen** hervorgerufen, überschwängliches Lob (s. o. Seeßlen) wie auch Kritik. Der deutsche Regisseur Rudolf Thome fühlte sich sogar provoziert, eine filmische Antwort zu geben: nachdem er den Film 1998 in Haifa gesehen hatte, habe er – so berichtet er in einem Interview – sich maßlos geärgert, so dass er sich entschloss, auch ein Porträt eines Künstlers als alter Mann zu machen, nur „völlig anders: nicht pathetisch und mit tie-

fer Bedeutung und mit hohem Kunstanpruch, sondern leicht, komisch, ironisch, und ganz einfach“ (Presseheft, oder: [www.moana.de/Filme\\_Deutsch/SFPaD/SFPaint.html](http://www.moana.de/Filme_Deutsch/SFPaD/SFPaint.html)). Dieser Film ist „Paradiso – Sieben Tage mit sieben Frauen“ (1999), der jedoch von der Kritik nicht weniger kontrovers aufgenommen wurde als der von Angelopoulos.

*Die Ewigkeit und ein Tag* ist ein Film, der **Bilanz zieht**. Nicht nur die Hauptfigur zieht die Bilanz ihres Lebens, auch der Regisseur fasst mit diesem Film sein Werk zusammen. All seine Themen sind hier gebündelt: Exil und Heimat, Schwierigkeiten der Kommunikation, die Reise durch Raum und Zeit, die Verbindung von individueller und kollektiver Geschichte, der Konflikt von Familie und politischem Engagement, die Rolle des Künstlers. Personen, Orte und zahlreiche Details sind schon in seinen früheren Filmen vorhanden. Alexandros ist mit dem „Bienenzüchter“ (1986) eng verwandt, die Kinder tauchen in „Landschaft im Nebel“ (1988) auf, die Grenze spielt in „Der schwebende Schritt des Storchs“ (1991) die zentrale Rolle, Männer in Gelb, Personen mit Schirmen, Hochzeits- und Todesrituale, all das taucht auch in seinen früheren Filmen auf.

„Alles ist wahr und ein Warten auf Wahres“, sagt Alexandros im Angesicht des Todes. Die **Suche nach Wahrheit, nach Sinn**, ist der rote Faden, der sein Leben durchzieht. Alexandros erwacht am letzten Tag seines Leben mit dem sicheren Bewusstsein des bevorstehenden Endes. Er hat das Gefühl, fast nichts vollendet zu haben. Seine Reise wird zur Suche nach den losen Enden seines Lebens, die zu verknüpfen sind.

Alexandros begegnet auf seiner Reise in den Tod **Menschen, die in seinem Leben wichtig** waren – seine Frau, seine Tochter, seine Mutter – und einem Menschen, der aktuell für ihn so wichtig wird, dass er ihm seine ganze Aufmerksamkeit schenkt – dem albanischen Flüchtlingsjungen. In allen Fällen geht es darum, dass er zu diesen Personen eine Beziehung erst aufbauen muss, weil es Barrieren gibt: seine Frau, die nur noch in seiner Erinnerung lebt, macht ihm bewusst, wie sehr er sie vernachlässigt hat, seine kranke Mutter ist geistig nicht mehr in der Lage, die Welt und ihn wahrzunehmen, seine Tochter steht unter dem Einfluss ihres Mannes, mit dem er überhaupt kein Wort wechselt. Die Beziehung zu dem albanischen Jungen baut Alexandros zunächst nur über Minenspiel und Gesten auf.

Eine wesentliche Dimension ist die Thematisierung der **Rolle des Dichters**. Diese Thematik ist eng verbunden mit der des **Exils**. Alexandros ist als Dichter in doppelter Weise ein Exilant geworden: er ist durch seine Arbeit in ein inneres Exil gegangen, ist in seine eigene Welt abgetaucht, in der ihn seine Frau Anna nicht mehr erreichen konnte. Er hat den Bezug zum Leben zunehmend verloren, so dass er zu Beginn des Films feststellt, sein einziger Kontakt zur Welt sei der Unbekannte im Haus gegenüber, der das gleiche Musikstück spielt, das er so liebt. Und er ist in das äußere Exil gegangen, als er sein Heimatland Griechenland nach dem Putsch der Obristen verließ und nach Frankreich ging.

Das Schicksal des aus dem Exil in die Heimat zurückgekehrten Dichters verbindet Alexandros mit dem griechischen Dichter Dionysios Solomos (1798–1857), von dem er erzählt und der in seinen Vorstellungen so präsent ist wie seine Frau. Solomos, Sohn einer Adelsfamilie, wurde zur Erziehung nach Italien geschickt, er kehrte erst 1818 auf die Insel Zakynthos zurück und musste sich die Muttersprache erst wieder aneignen. Angelopoulos hat dessen Geschichte durch eine eigene Erfindung angereichert: Alexandros erzählt, Solomos habe die Menschen für jedes Wort, das sie ihm beibrachten, bezahlt. Auch der albanische Junge wird später beginnen, für Alexandros den Menschen Wörter abzukaufen. Mit der 1821 begonnenen griechischen Revolution gegen die Osmanischen Herrscher fand Solomos sein Thema, er schrieb die griechische Nationalhymne „Hymne an die Freiheit“ in der vom Volk gesprochenen Sprache und wurde damit zum Nationaldichter. Alexandros, der daran leidet, dass in seinem Leben fast nichts vollendet ist, setzt seine Identifikation mit Solomos so weit, dass er dessen unvollendetes Gedicht „Die freien Belagerten“, das den heldenhaften Kampf um die Stadt Messolongi beschreibt, vollenden will.

Spielt Solomos eine Rolle als Exilant, dessen Exil mit dem Motiv des Freiheitskampfes verbunden ist, so steht dem der albanische Junge gegenüber als Repräsentant eines anderen Aspekts der Exilthematik, gleichzeitig mit einem Verweis auf Gegenwart und Zukunft. Der aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation aus seinem Heimatland geflohene Junge ist ein Opfer der Verhältnisse, kein politisch aktiver Held. Er versucht nur am Leben zu bleiben und wird in die Welt hinausgehen, um vielleicht eines

Tages wie Alexandros als Fremder heimzukehren. Individuelle und kollektive Geschichte sind eng miteinander verflochten. Das Fremdsein, das Leben im Exil, wird gleichzeitig mit konkreten historischen Momenten verbunden, aber ebenso im Sinne einer Parabel als allgemeine menschliche Erfahrung thematisiert.

Eine weitere Dimension eröffnet sich durch die **mythologischen** Verweise. Der Hinweis auf das versunkene Atlantis im Anfangsdialog der Kinder setzt einen Grundakzent des Verlustes. Alexandros als Hauptfigur ist nicht nur ein Verwandter anderer Protagonisten (vielfach Namensvetter) im Werk von Angelopoulos, er ist auch ein moderner Odysseus, der seine Frau im Stich gelassen hat wegen seines Berufes und seines Kampfes gegen Unterdrückung, und der als Fremder heimgekehrt ist. Nur der Hund ist ihm als treuer Begleiter geblieben, wie auch Odysseus nur von seinem Hund erkannt wurde. Verbunden mit dem Odysseus-Motiv ist auch das Orpheus-Motiv, erkennbar in Alexandros' Versuch, seine tote Frau wiederzugewinnen, um das nachzuholen, was er versäumt hat.

Mit dem Weg Alexandros' durch die Stadt hat der Film ein klares Handlungsgerüst, dennoch wird die **Chronologie** durchbrochen. Der Film beginnt mit einer Einstellung auf die alte Familienvilla, die bereits verkauft ist. Dazu hört man im Off Stimmen von Kindern – eine Erinnerung an Alexandros' Kindheit. Der ganze Film könnte somit auch in der Erinnerung spielen, könnte betrachtet werden als Variation des gängigen Motivs, dass im Augenblick des Todes das ganze Leben vor dem Auge des Sterbenden vorbeizieht. Alexandros, der mit dem Geschmack des Meeres im Mund erwacht, nimmt damit schon vorweg, wo sein Weg enden wird. Die in der Erinnerung aufgehobene Zeit wird so bedeutsam wie die Gegenwart, so dass eine Trennung kaum mehr möglich ist. Das unmerkliche Hinübergleiten in andere Zeitdimensionen ist eine Aufhebung der Chronologie, der Unumkehrbarkeit der Zeit. Wesentlich daran ist, dass damit eine Grenze aufgehoben ist. Der letzte Tag ist gleichzeitig auch die Aufhebung der Zeit und damit die Ewigkeit. In der Auflösung steckt aber auch der Keim der Hoffnung. Da die Grenzen der Zeit aufgehoben sind, wird es Alexandros' möglich, etwas wieder gut zu machen. Die eindringliche Bitte seiner Frau, die aus der Vergangenheit erklingt: „Schenk mir diesen einen Tag“,

wird in seinem letzten Tag erfüllt. Im Tanz finden sich die in Liebe verbundenen Lebenden, und auch wenn die von Alexandros' mit Worten beschworene geliebte Frau am Ende entschwindet, so ruft sie ihn doch aus dem Jenseits, aus der Ewigkeit zu sich. Dieser tröstende Schluss hebt das zu Beginn des Films auf Alexandros' lastende Bewusstsein der verpassten Lebenschancen auf und verkörpert ein Zeichen der Erlösung.

Kritiker sagen, es gehe in den Filmen von Theo Angelopoulos immer um **Verlust** – Verlust der Heimat, der Liebe, der Utopien, des Bezugs zum Leben. Dennoch sagt Angelopoulos in einem Interview: „Ich finde meine Arbeit nicht pessimistisch.“ Und weiter: „Alles, was ich realisiere, versuche ich klar und eindeutig und immer offen auf die Zukunft hin zu machen. Meine Filme sind von einer Melancholie geprägt, die hoffen lässt.“

Auch wenn sich Angelopoulos in seinem gesamten Werk den letzten Fragen menschlicher Existenz zuwendet, hat er sich doch stets geweigert, sich auf **religiöse Deutungen** – gar explizit christliche – festlegen zu lassen. Er hat – betont vorsichtig – in einem Interview einmal gesagt: „Ich kann nicht ausschließen, dass etwas aus meinem Innern in meine Filme gelangt, das als metaphysisch erklärt werden kann.“ *Die Ewigkeit und ein Tag* gibt keine Antworten, er schickt den Zuschauer selbst auf die Reise.

## Ansätze zum Gespräch

Zuerst sollten wie immer die spontanen Reaktionen der Zuschauer nach der Filmvorführung abgewartet werden, bevor man in eine strukturierte Diskussion einsteigt. Das Gespräch könnte sich am folgenden Fragenkatalog orientieren:

### Filmästhetische Aspekte

Wie entwickelt der Regisseur seine Geschichte?

Wie verschachtelt er die verschiedenen Raum- und Zeitebenen? Wie gestaltet er die Übergänge der verschiedenen Zeitebenen?

Wie gestaltet Angelopoulos die ungeschnittenen Sequenzen?

Wie setzt er Kostüme und Farbe ein?

Welche Funktionen hat die Lichtgestaltung?

Wie werden Bild und Ton/Sprache eingesetzt?

Welche Rolle übernimmt die Musik?

Welche Rollen spielen Häuser und Räume im Film?

Welche Symbole kommen im Film vor (z. B. Radfahrer in Gelb, Hund, Meer, Wasser etc.)? Für was könnten sie stehen?

### Die Rolle des Dichters bzw. der Dichtung

Wie definiert Alexandros die Rolle des Dichters?

Welche Bilanz seines Lebens zieht er? Als Künstler? Als Mensch?

Was ist ihm am Ende seines Lebens geblieben? Einsamkeit? Enttäuschung? Schuld? Unzufriedenheit?

Welche Erinnerungen prägen ihn? Die Kindheit? Die Ehe? Das Exil? Ist er zu kritisch mit sich?

Beschreiben Sie das Verhältnis von Alexandros zu seiner Familie (Mutter, Frau, Tochter, Schwiegersohn)!

Wie thematisiert der Film Sprache? Als Sprachlosigkeit? Als Sprachverlust? Was bedeutet es für Dichter, nach dem Exil ihre Muttersprache neu zu lernen?

Was bedeutet es, den Menschen „Wörter abzukaufen“? Welche Worte kauft der Junge den Menschen ab (Fremdling, fremd, weltfremd)?

„Alles ist wahr und ein Warten auf Wahres.“ Was bedeutet dieser Satz von Alexandros?

„Zeit ist ein Kind, das am Strand mit Murmeln spielt.“ Welche Auffassung von Zeit kommt in diesem Satz zum Ausdruck?

### Thematik des Exils

Welche Formen des Exils thematisiert der Film?

Wie setzt er die Erfahrung des Fremdseins in Bilder um?

Beschreiben Sie das Verhältnis von Alexandros zu dem albanischen Jungen! Ändert sich das Verhältnis im Laufe des Films?

Welche Bedeutung hat der Flüchtlingsjunge für den Dichter?

### Der Film im Kontext religiöser Deutungen

Welche Assoziationen weckt der Titel des Films? Was könnte er aussagen?

Welche Grenz-Erfahrungen macht Alexandros (räumliche, zeitliche)?

Findet er sein Glück?

Geschieht im Film Erlösung? Lässt sich diese Erlösung religiös deuten?

Wie geht der Film mit Tod und Sterben um?

Wo spendet oder begegnet Alexandros Liebe, Verständnis, Zuneigung?

Welche Akzente der Hoffnung setzt der Film?

## Weiterführende Literatur (in Auswahl):

### Zum Regisseur:

- *Peter W. Jansen, Wolfram Schütte* (Hrsg.), Theo Angelopoulos, Reihe Film 45, München 1992 (fundierte Studie, endet mit „Der schwebende Schritt des Storches“)
- *Walter Ruggle, Theo Angelopoulos: Filmische Landschaft*, edition filmbulletin, 1990 (eindringliche Untersuchung; endet mit „Landschaft im Nebel“)
- *Thomas Koebner: Theo Angelopoulos*, in: *ders.* (Hg): *Filmregisseure. Biographien, Werkbeschreibungen, Filmographien*, Stuttgart: Reclam 1999, S. 31–35 (Kurzporträt).

### Zum Film:

*Theodoros Angelopoulos*, „Die Ewigkeit und ein Tag“. Die Filmnovelle und Gedanken zum Entstehen eines Films, München: edition text und kritik 2001.

### Kritiken:

- *H.G. Pflaum*, „Der schwebende Schritt des Todes“, SZ vom 29.01.99.
- *Christoph Egger*, „Das Exil und die Heimat“, NZZ vom 22.12.98.
- *Georg Seeßlen*, „Europas letzter Western“, DIE ZEIT 04/1999.
- *Franz Ulrich*, in: ZOOM 12/1998, S. 26f.
- *Franz Ulrich*, „Melancholie, die hoffen lässt“, ZOOM 12/1998, S. 26–28 (Interview).
- *Ruprecht Skasa-Weiß*, „Im Land ohne Sonne“, Stuttgarter Zeitung vom 21.01.1999.
- *Hans Messias*, Filmkritik, in: film-dienst 2/99 (fd 33 509).
- *Karlheinz Oplustil*, Filmkritik, in: epd Film 1/99.

*Peter Hasenberg*

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13

Internet: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de) · E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.